

Zu Fuß zum anderen Ufer

Wo heute manchmal massive Bauwerke stehen, waren in der Vergangenheit oft Furten – also flache Stellen in einem Bachverlauf, die zu Fuß oder mit Fahrzeugen durchquert werden konnten. Der Hahnenbach verfügt im Ortsgebiet Neuenkirchen gleich über zwei solcher kulturlandschaftsprägenden Elemente, die heute freilich mit Brücken versehen sind. Direkt hinter dem Dorfplatz Schröers-Hof befindet sich die „Waschbeekfurt“ für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen. Hier querten schon im 18. Jahrhundert Menschen den Hahnenbach. Einige hundert Meter weiter Richtung Westen passieren Spaziergänger:innen die Hahnenbachfurt vom Oehrens- weg aus. Es heißt, hier ging es einst zum Einkaufen in das Gasthaus Wrede.



Die ehemalige Waschbeek-Furt nahe des Schröers-Hofes in der Ortsmitte von Neuenkirchen.



Schon von diesen früheren beiden Furten aus lässt sich die Idylle des Hahnenbaches erkennen. Seine Ränder fallen ab zu kleinen Tälern, oft verdeckt von üppiger Ufervegetation aus Bruchwäldern oder Laubholz. Das klare Wasser – durchgehend Gewässergüte II und damit gering bis mäßig belastet – durchzieht die Landschaft. Der Bach bietet Lebensraum für eine Vielzahl von typischen Arten. Hier lebende Köcherfliegen und ihre Larven etwa kommen überwiegend in Gewässern mit guter oder sehr guter Wasserqualität vor. Sie sind damit wichtige Bioindikatoren.

Hahnenbach-Charakteristik – so oder so

Während der Bach im Westen seinen naturnahen Verlauf behalten hat, machte sich der Reichsarbeitsdienst 1939 im Südosten daran, das Gebiet für das Anlegen von Grünland zu bearbeiten. Die Arbeiter:innen trugen Sandbänke ab, entfernten Kiefern und verfüllten sumpfige Moorkuhlen. Der Hahnenbach wurde begradigt. Auch nach dem Krieg ging die Bearbeitung weiter – dann mit Maschinen und Drainagen. Das Ergebnis ist bis heute zu sehen: Der Bach fließt wie ein Graben durch die Wiesen.



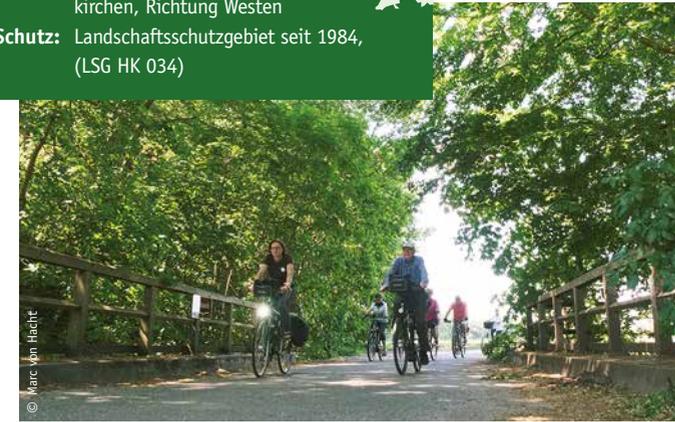
Begradigter Abschnitt des Hahnenbaches außerhalb dieses Schutzgebietes.

Vielfalt und Ruhe – der große Reiz des Hahnenbachtals

Der Hahnenbach erzählt Geschichten von dem Einfluss des Menschen: Während er südöstlich von Neuenkirchen Richtung Schäferhof streckenweise begradigt und ohne typische Ufervegetation durch die Wiesen fließt, präsentiert er sich von der Ortsmitte in westliche Richtung sehr naturnah. Hier, im Landschaftsschutzgebiet Hahnenbachtal, zeigt der Wasserlauf seine charakteristische Talrandstruktur mit Feuchtwiesen, Sumpfbzonen und Bruchwäldern. Damit formt er nicht nur ein Gebiet, das für den Menschen ein ruhiger, idyllischer Erholungsraum ist, sondern bringt auch eine große Artenvielfalt hervor. Diese Vielfalt stärkt das ökologische System.

Das Schutzgebiet in Kürze

- Größe:** ca. 364 ha
- Lage:** Nordrand der Gemeinde Neuenkirchen, Richtung Westen
- Schutz:** Landschaftsschutzgebiet seit 1984, (LSG HK 034)



Geteerte Straßen mit wenig Autoverkehr laden zu Radtouren ein.

Herausgeber:

Naturparkregion
Lüneburger Heide e.V.
Schloßplatz 6
21423 Winsen (Luhe)
info@naturpark-lueneburger-heide.de
www.naturpark-lueneburger-heide.de

In Kooperation mit:

Landkreis Heidekreis
Untere Naturschutzbehörde (UNB)
Harburger Straße 2
29614 Soltau
unb@heidekreis.de
www.heidekreis.de



Landschaftsschutzgebiet
Hahnenbachtal



Weit . Vielfältig . Natürlich

Unser Naturerbe im Landkreis Heidekreis



Willkommen
im Landschaftsschutzgebiet
Hahnenbachtal

ThelFoto © Petra Reinken. Gestaltung: blattwerker.de, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



Idylle mit Wehrmutstropfen

Wer Idylle pur sucht, findet sie in Rutenmühle am Hahnenbach. In dem kleinen Dorf mit dem Isländerhof gilt ein Durchfahrtsverbot für Autos. Ein schattenspendender, alter Buchenwald bildet den Waldfriedhof „Ruheforst Rutenmühle“. Menschliches Handeln hat hier gleichwohl seine Spuren hinterlassen – und gemeint ist nicht der aufgestaute Mühlenteich im Hahnenbach. In Rutenmühle gab es noch 2009 eine Graureiherkolonie mit 22 Brutpaaren. Als jedoch 2010 die Wälder unweit der Brutbäume durchgeforstet wurden, ist diese Kolonie erloschen. Dass etwas, das nicht mehr da ist, nur von Eingeweihten vermisst werden kann, dürfte das eigentlich Tragische am Fehlen dieser Kolonie sein.

Graureiher – Generalisten am Wasser

Graureiher an sich standen in den 1950er und 1960er Jahren in Deutschland vor der Ausrottung. Damals gingen die Fischbestände zurück. Gewässerverschmutzung, das Trockenlegen von Feuchtgebieten und Flussbegradigungen waren Gründe dafür. Als Konkurrent um die knapper werdenden Fische bejagte man den Graureiher intensiv. Heute ist der große Schreitvogel nicht mehr gefährdet und vielerorts sichtbar. Das dürfte auch daran liegen, dass die Menschen einen anderen Umgang mit ihren Bächen und Flüssen gefunden haben und Zusammenhänge zwischen den Gesetzen der Natur und dem Funktionieren von Systemen besser verstehen. Bäche und Flüsse werden heute vielerorts wieder zurückgebaut in ihre dynamische Ursprungsform. Das fördert Artenvielfalt und Erholungswert und stärkt das natürliche System.

Graureiher profitieren von naturnahen Gewässerverläufen wie dem Hahnenbach.



Köcherfliegen – Indiz für sauberes Wasser

Im Hahnenbach mit seiner intakten Uferstruktur und dem sauberen Wasser kommen die Larven der Köcherfliege vor. Sie profitieren von dem nährstoffarmen, sauerstoffreichen Wasser. Die Ordnung der Köcherfliegen umfasst rund 13.000 bekannte Arten, von denen 315 in Deutschland zu finden sind. Sie selbst werden nur rund vier Wochen alt und fressen in dieser Zeit fast nichts. Das sieht im vorherigen Larvenstadium anders aus. Je nach Art schaben die Larven Algen von Steinen, filtern Nahrung durch selbstgebaute Netze aus dem Wasser oder fressen zersetztes Laub.

Kleine Tiere, große Faszination!

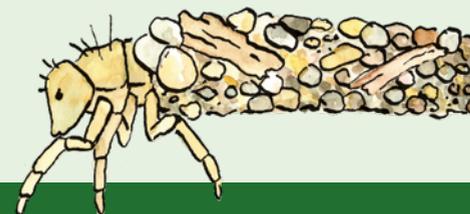
Zwischen einer teils üppigen Ufervegetation fließt der Hahnenbach durch Neuenkirchen Richtung Westen (großes Foto). An den ehemaligen Furten kann man mit Glück Köcherfliegenlarven im klaren Wasser entdecken (kleines Foto).



Die Wohnung immer dabei

Köcherfliegen sind bereits seit Jahrtausenden auf dieser Welt. Schon Aristoteles (384–322 v. Chr.) hat sie beschrieben. Er nannte die Larven noch Würmer, und auch ihm ist das merkwürdige Gehäuse aufgefallen, aus dem Kopf und Beine eines Tieres herausragten. Diese Hülle ist die gut getarnte, schützende Wohnung der Köcherfliegenlarve, der Köcher. Je nach Art ist sie kunstvoll aus unterschiedlichen Materialien gebaut und mit verklebtem Speichel und einem Seidengespinnst stabilisiert. Ist die Strömung im Bach relativ stark, nutzt die Larve Sand und kleine Steinchen, um den Köcher zu beschweren. Wo das nicht nötig ist, tun es manchmal auch kleine Pflanzenteile. Einige Arten verankern ihren Köcher auch am Untergrund.

Wenn Köcherfliegenlarven sich häuten – und das tun sie fünf- bis achtmal während des Wachstums – verlängern und verbreitern sie den Köcher nach vorne. Die dünnen, alten Teile fallen dann hinten einfach ab.



Das Kunstwerk „Die eingefangene Zeichnung“ von Peter Pommerer (2003) thematisiert den Umgang der Menschen mit Tieren.

Kunst und Natur – eine Einheit

Das international renommierte Projekt „Kunst und Landschaft“ des Kunstvereins Springhornhof ist auch im Landschaftsschutzgebiet Hahnenbachtal unübersehbar. Die Künstler erweitern über ihre Objekte den Blick auf elementare Fragen des Daseins, das doch immer auf einer funktionierenden Natur beruht. Sie thematisieren – wie etwa Tue Greenport



Detail der Installation „Die eingefangene Zeichnung“.

mit seinem dreiteiligen Kunstwerk „Vitalismus Mechanismus“ – Rohstoffkreisläufe und industrielle Landwirtschaft. Oder sie entlarven, wie Menschen die Welt nach ihren Ordnungsprinzipien gestalten und dabei nicht für alle Gutes tun. Das ist zum Beispiel das Thema der „Eingefangenen Zeichnung“ von Peter Pommerer. Um die Kunstwerke zu verstehen, reicht das bloße Betrachten oft nicht. Das Begleitheft „Landschaftskunst & Kulturlandschaft“ beschreibt die Kunstwerke und ihre Aussagen inklusive der Umgebung, in der sie stehen. Es ist beim Kunstverein Springhornhof in Neuenkirchen, Ortsmitte, erhältlich und setzt Kunst und Natur in eine intensive Beziehung.